

Nationales Referenzzentrum für Surveillance von nosokomialen Infektionen

am Institut für Hygiene und Umweltmedizin
Charité – Universitätsmedizin Berlin (Prof. Dr. med. Petra Gastmeier)



Kooperationspartner:

Prof. Dr. med. Markus Dettenkofer, Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene,
Universitätsklinikum Freiburg (Direktor: Prof. Dr. med. Volker Mersch-Sundermann)
PD Dr. med. Iris Chaberny, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene,
Medizinische Hochschule Hannover (Direktor: Prof. Dr. med. Sebastian Suerbaum)

Institut für Hygiene und Umweltmedizin, Charité – Campus Benjamin Franklin
Hindenburgdamm 27, D-12203 Berlin

Unser Zeichen
Ga-Ge

Telefon / Durchwahl: (030) 8445 3680

Fax: (030) 8445 3682
eMail: nrz@charite.de
Web: www.nrz-hygiene.de

Datum
25.03.09

Stellungnahme des NRZ für die Surveillance von nosokomialen Infektionen

Das Nationale Referenzzentrum für die Surveillance nosokomialer Infektionen begrüßt selbstverständlich alle Initiativen zu einer Reduktion der Häufigkeit nosokomialer Infektionen in Deutschland.

In der Vergangenheit konnten wir nachweisen, dass in den am Krankenhaus-Infektions-Surveillance-System (KISS) beteiligten Krankenhäusern (inzwischen 800) durch die regelmäßige Surveillance, das Feedback der Daten an das Stationspersonal und die Einleitung geeigneter Interventionsmaßnahmen im Mittel eine Reduktion der nosokomialen Infektionsraten von 20-30 % möglich war. Gleichzeitig können die Daten von KISS aber auch verwendet werden, um Hochrechnungen zum Auftreten von nosokomialen Infektionen durchzuführen.

Nach unseren Daten ist davon auszugehen, dass jährlich in Deutschland ca. 400 000 bis 600 000 nosokomiale Infektionen auftreten, und zwar mit relativ konstanter Häufigkeit seit ca. 10 Jahren.

Um die Patienten nicht zu verunsichern, scheint es uns allerdings wichtig darauf hinzuweisen, dass man unter einer nosokomialen oder Krankenhausinfektion eine Infektion versteht, die sich im Krankenhaus entwickelt, also bei Aufnahme in das Krankenhaus weder vorhanden noch in Inkubation war. Das bedeutet, dass für die Charakterisierung einer Infektion als nosokomial lediglich der zeitliche Aspekt entscheidend ist, ein ursächlicher Zusammenhang zu einer medizinischen Maßnahme ist nicht zwingend anzunehmen. Nur ein Teil der nosokomialen Infektionen (ca. 1/3) lässt sich ursächlich auf Versäumnisse zurückführen. Deshalb sind nur ca. 150 000 Krankenhausinfektionen pro Jahr als potentiell vermeidbar einzustufen.

Von großem Interesse ist besonders auch die Frage, wie viele Todesfälle durch nosokomiale Infektionen jährlich in Deutschland vermeidbar sind. Hierzu werden in den Medien verbunden mit Schuldanwürfen an die Krankenhäuser zunehmend Zahlen wie „50 000 Tote durch Krankenhausinfektionen“ angeführt, die die Bevölkerung stark verunsichern. Dies ist wissenschaftlich jedoch nicht haltbar, weil Studien dazu methodisch sehr anspruchsvoll sind: Wenn ein Patient mit Infektion stirbt, ist es häufig sehr schwer abzugrenzen, ob er wirklich „an“ der Infektion oder lediglich zeitlich „mit“ der Infektion verstorben ist, d.h. in diesem Falle wäre der Patient wahrscheinlich ohnehin an seinen Grundkrankheiten verstorben. Das Europäische Center for Disease Control and Prevention (ECDC) schätzt die Anzahl der Todesfälle, die als direkte Konsequenz der nosokomialen Infektionen pro Jahr in Europa auftreten, auf 37 000. Unter der Annahme einer gleichmäßig hohen Sterblichkeit wegen nosokomialer Infektionen in Europa müsste man somit in Deutschland mit ca. 7500 Todesfällen wegen nosokomialer Infektion rechnen. Nimmt man einen Anteil von 20-30 % vermeidbarer Fälle an, kann man davon ausgehen, dass pro Jahr ca. 1500 bis 4500 Patienten in Deutschland an einer vermeidbaren nosokomialen Infektion versterben. Diese Zahlen werden durch unsere eigenen Hochrechnungen sowie die Erkenntnisse des Kompetenznetzwerkes Sepsis (SepNET) gestützt und sind auch im Einklang mit den Hochrechnungen des Aktionsbündnisses Patientensicherheit.

Zusammenfassend ergibt sich, dass die verfügbaren Daten keine exakte Bezifferung der Problematik nosokomialer Infektionen, ihrer Vermeidbarkeit und der damit verbundenen Sterblichkeit erlauben. Um Patienten nicht ungerechtfertigt zu verunsichern, sollten die in der Öffentlichkeit angeführten Zahlen sich an den wissenschaftlichen Hochrechnungen orientieren.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Petra Gastmeier